

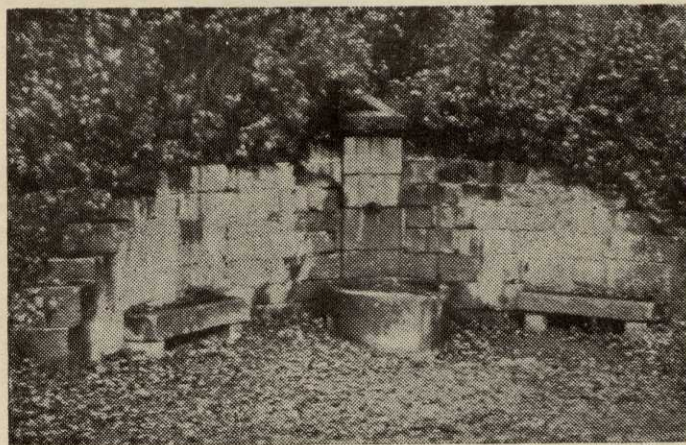
Vor langen, langen Jahren nannte sich das Rathaus Gambrinusshänke und war ein viel aufgesuchter Wallfahrtsort. Kaiser und Könige, Fürsten und Grafen, Nichtsnutze und Tagediebe gingen ehemals an dieser Stätte ein und aus. Von nah und fern kamen die Wallfahrer, um den hl. Gambrinus, den Schutzherrn aller durstigen Menschen, zu verehren. Noch heute steht daselbst eine Figur dieses Heiligen auf einem kleinen Eckbrettchen neben der Schänke. Wie bekannt, hatte Gambrinus ein spitzes Näschen. Doch die Abbildung in Spangenberg unterscheidet sich dadurch von dem Original, daß er hier mit einer stumpfen Nase dargestellt ist. Das hat folgenden Grund: Bei einer Renovierung der Gaststätte hatte der Weißbinder mit seiner Leiter dem Schutzherrn die Nasenspitze abgestoßen. Der Gambrinuswirt hatte nun mit einer Feile die Nase von allen Seiten ein bißchen bearbeitet und dadurch hat der Schutzherr den Namen „Der stumpfnäsige Gambrinus von Spangenberg“ erhalten. Seiner Zeit machten viele frommen Pilger aus aller Welt ihre Bittgänge zum stumpfnäsigen Gambrinus nach Spangenberg. Auch gegen Hexerei wurden Bittgänge nach dort unternommen und sollen große Wunder gewirkt haben. Noch heute erzählt man in Binsförth von solch einem Bittgang der dicken Lore und dem Nachbar Christian. Die Sache lag so: Der dicken Lore ihre Ziege wollte nach dem letzten Lammem gar nicht mehr richtig fressen. Lore hatte ihr schon allerlei Tee gekocht und zwar von alten Erbsreißern und Bohnensstangen, aber nichts wollte helfen. Zuletzt kam sie dahinter, daß die Ziege beheizt war. Denselben Fall hatte der Nachbar Christian mit seinem Gaul. Christian und Lore legten nun das Gelübde ab, einen Bittgang nach Spangenberg zu machen. Man hatte sich geeinigt, am zweiten Freitag im November, morgens um 1/2 7 Uhr, den Gang gemeinsam anzutreten. Da es um diese Zeit schon so ein bißchen kalt ist und man damals noch keine Unterhosen kannte, zog die dicke Lore ihr schweres Beiderwandkleid an. Christian warf sich seinen dicken Wams über und zog die Katzenfellkappe auf. Es sollte der Weg über Altmorschen eingeschlagen werden. Als beide vor Altmorschen angekommen waren, graute bereits der Tag, doch leider fing es leise an zu regnen. Die dicke Lore wollte nun nicht, daß ihre Haare naß werden sollten und zog ihren Rock von hinten über den Kopf. Bei dem Ueberziehen des Rockes hatte sich die Lore nun gehörig vertan. Sie hatte nämlich aus Versehen auch ihre Unterwäsche mitgefaßt und das nicht bemerkt. Daß nun alle Menschen über sie lachten, konnte Lore gar nicht begreifen. Am Dorfausgange entdeckte sie erst den großen Irrtum. „Du Schafskopf“, sagte sie zu ihrem Nachbarn Christian, „warum sprichst du mir denn nicht, was mir da passiert ist.“ Christian antwortete: „Ja Lore, ich wußte doch nicht, wie Du Deinen Bittgang gelobet hattest!“ Doch soll nach alter Ueberlieferung die Ziege und auch das Pferd von Stunde an wieder gesund geworden sein.

Kürzlich war es einem Kaufmann aus Spangenberg gelungen, einen Ballen Fahnenstoff einzukaufen. In Landefeld, Pfieffe und Mezebach war dies am ersten bekannt geworden. Gemeinsam wurde von diesen drei Dörfern der Ballen Stoff eingekauft und bis zur Teilung zu treuen Händen bei dem Rathauswirt abgegeben. Bei einer großen Siegesfeier wollten diese drei Dörfer mal alle Ortshäupter des Kreises Melhungen ausstecken. Am zweiten Sonntag nach dem Einkaufe sollte der Stoff geteilt werden. An diesem Tage fanden sich aus jedem der drei Dörfer fünf Vertrauensmänner in der Rathausshänke ein. Selbstverständlich wurden erst einige Schoppen getrunken, dazu hatte der Rathauswirt auch noch etwas ganz besonderes für diese Gäste in seiner Kiste. Nach und nach kehrte ein frohes Leben in der Bude ein. Abwechselnd wurden Kampf- und Soldatenlieder gesungen. Gar schnell waren die fröhlichen Nachmittagsstunden vergangen. Doch nun muß zur Teilung geschritten werden. Der Führer der Vertrauensmänner von Mezebach erklärte nun: „Ich benötige neun Meter von dem Fahnenstoff.“ Die Vertrauensmänner von Landefeld und Pfieffe widersprachen dem Antrage und sagten: „Das Stück wird in gleiche Teile geschnitten.“ Als nun die Mezebacher auf ihrem Antrag bestanden, gab es eine ganz gehörige Reiberei, die in eine wilde Kauferei ausartete. Der Ballen Fahnenstoff war schon einige mal in der Gaststube hin und her geflogen. Tische und Stühle fingen an, aus dem Leim zu fallen. Von Minute zu Minute steigerte sich der Tumult. Alle warnenden Worte des Rathauswirtes gingen in dem Lärm unter. Mit wässrigen Augen schaute der heilige Gambrinus von dem Eckbrettchen auf seine Schutzhelfer herab. Immer wieder versuchte der Gambrinuswirt, Solo zu machen. Doch als er einsah, daß er sich nicht durchsetzen konnte schickte er heimlich sein Küchenmädchen zum Theobald und ließ ihn bitten, doch mal umgehend zu ihm zu kommen. In dem Augenblicke, als Theobald die Gaststube betrat, flog gerade der Schutzherr Gambrinus von seinem Eckbrettchen in großem Bogen herunter und mitten in den Gläser-Spülkasten. Beim Eintreten Theobalds wurde sofort Halbzelt gemacht. Doch diesem blieb beim Anblick der Wüstenei voll und ganz die Spucke weg. Am meisten war er erschüttert darüber, daß der heilige Gambrinus im Spülbecken lag und sein stumpfes Näschen

nur etwas rausguckte. Wie oft hatte auch er schon in seinem Leben den Schutz des heiligen Gambrinus in Anspruch nehmen müssen. Als sich Theobald von seinem ersten Schrecken ein wenig erholt hatte, bekamen die Vertrauensmänner was zu hören. „Ihr Lanne-Brüder“, schrieb er sie an, „Ihr wollt Preußen sein und veranstaltet hier an dieser geweihten Stätte solch einen wilden Hergentanz! Schämten müßt Ihr Euch im ganzen Hessenlande. Wenn man Euch nicht kennen würde, dann sollte man wirklich glauben, Ihr wäret französische Engländer. Noch im vorigen Herbst habt Ihr so schöne dicke Kartoffeln bekommen und auch in diesem Jahre sollen Euere Dickwurzeln wieder so schön stehen; das seid Ihr doch wirklich nicht wert, Ihr mollige Lannebrüder. Es ist ja ganz schön, daß Ihr Lannebrüder so ein bißchen Krawuppzität in Euch habt, doch was Ihr hier angefiffet habt, das geht über die Hutschnur und dafür muß nun die ganze Lanne büßen.“

An Ort und Stelle setzte sich Theobald mit dem Landratsamt in Verbindung und ließ über die ganze Lanne auf 85 Jahre ein Alkoholverbot verhängen. Nun wurde dafür Sorge getragen, daß der heilige Gambrinus wieder auf sein Eckbrettchen kam, und daß die Gaststube entrümpelt wurde. Theobald hatte sich neben den Rachelofen gesetzt und schaute traumversunken auf die Erde. Als es den Lannemännern klar geworden war, was sie angerichtet hatten, gaben sie sich die größte Mühe, mit Theobald wieder eine Veröhnung herbeizuführen. Doch alles war vergebens. Er gab ihnen auf keine Frage Antwort. Der starke Johannes von Mezebach kannte nun Theobalds Lieblingslied, das ihn bis heute noch jedesmal bezwungen hat. Mit kräftiger Stimme fing der starke Johannes an zu singen „Der Jäger aus Kurpfalz“, und alle Vertrauensmänner sangen feste mit. Schon bei dem zweiten Verse stand Theobald mit dem Rücken an der Stubentür und schlug mit dem Ellenbogen den Takt gegen die Tür. Am Schluß des Liedes setzten sich alle an einen großen Tisch und Theobald gab als erster eine Runde. Nachdem nun noch einige Gedanken ausgetauscht waren, sagte Theobald: „So, Ihr Männer aus der Lanne, nun bestimme ich hier, wie die Fahne geteilt wird. Landefeld bekommt also die Hälfte von dem ganzen Stück, weniger 6 Meter. Pfieffe bekommt ein Drittel von dem ganzen Stück und 2 Meter, den verbleibenden Rest von neun Metern bekommt Mezebach.“ Wie gefagt, so getan. Alle waren einverstanden. Eine Runde folgte nun der anderen. Immer wieder wurde „Der Jäger aus Kurpfalz“ angestimmt. Gambrinus, welcher inzwischen trocken geworden war, schaute nun wieder mit einem wönigen Wohlbehagen auf seine Schützlinge herab. In vorgerückter Stunde wurde nach einem Schlußworte des Vertrauensmannes Kasper der gemüthliche Abend beendet. Nach Verlautbarung soll am nächsten Tage das Alkoholverbot wieder aufgehoben worden sein. Das schönste von der ganzen Sache ist, daß die Vertrauensmänner auf dem Heimwege den Fahnenstoff verloren haben. Nun, liebe Soldaten, rechnet mal aus, wie groß war das Stück Fahnenstoff? Schickt die Lösung ein an Ortsgruppenleiter Steinbach, Heinbach.

Richtige Lösungen auf die Aufgaben in Nr. 34 gingen ein von: Obergefr. Chr. Jakob, Feldw. G. Fischer-Beiseförth, Obergefr. F. Meister-Röhrenfurth, Hauptmann Schließer-Felsberg, Kan. Gipper-Gensungen, Uffz. H. Köver-Melhungen, Uffz. G. Frankfurt-Heinebach, Sold. Angersbach-Neuenbrunslar, Uffz. A. Gagel-Spangenberg, Rttf. D. Pfeiffer-Guzhagen, Gefr. H. Wagner-Eubach, Obergefr. A. Möller-Rhünda, Uffz. E. Schäfer-Neuenbrunslar, Gefr. R. Harbusch-Melhungen, Obergefr. H. Küllmer-Heinebach, Lenchen Bäcker-Waldau, Helma Berge-Dagobertshausen, //Panzer-Grenad. W. Wagener-Altmorschen, Sold. G. Hoffmann (muß wohl von Kirchhof sein.)



Brunnen an der Landstraße zwischen Altmorschen und Heinbach. Foto: Heinel